



## Nationales Zentrum Frühe Hilfen: Status Quo der Etablierung von Frühen Hilfen in Österreich

(Stand: August 2016)

Familien brauchen Unterstützung, damit sie ihren Kindern gute Rahmenbedingungen für das Aufwachsen bereitstellen können. Sei es durch soziale Netzwerke (Familie, Freunde, Nachbarn, Bekannte etc.) oder durch Unterstützung und Hilfe von Fachleuten und Institutionen. Dies gilt insbesondere für Familien in belastenden Situationen. Hier setzen Frühe Hilfen an. Frühe Hilfen werden auf regionaler und lokaler Ebene etabliert, sind **multiprofessionell zusammengesetzt und unterstützen Eltern und Kinder in der frühen Kindheit**.

„Frühe Hilfen“ zielen darauf ab, allen Kindern und Eltern Gesundheit zu ermöglichen. Frühe Hilfen helfen vor allem Familien mit höheren Belastungen und ermöglichen damit **gleiche soziale und gesundheitliche Chancen für alle Familien und Kinder**. Früh erkannt und rechtzeitig gegengesteuert kann individuelles Leid effizient vermindert werden und entstehen enorme Kosten im Gesundheits- und Sozialwesen erst gar nicht. Frühe Hilfen sind in anderen Ländern oder einzelnen Regionen seit Jahren erfolgreich etabliert und haben einen **sehr hohen „Return on investment“**.

Die verstärkte Etablierung von Frühen Hilfen ist in der **Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie**, in den **Rahmen-Gesundheitszielen**, in der **Gesundheitsförderungsstrategie** im Rahmen der Zielsteuerung Gesundheit und im **Regierungsprogramm** verankert. Im Einklang mit dem intersektoralen Ansatz vieler dieser aktuellen gesundheitspolitischen Prozesse wird auch die

nachhaltige Etablierung der Frühen Hilfen in Österreich in **Kooperation mehrerer Ressorts** (neben Gesundheit vor allem Familie/Kinder- und Jugendhilfe, Soziales, Integration und Frauen) sowie mit den Sozialversicherungsträgern vorangetrieben.

Im Zuge der Umsetzung der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie wurde die Gesundheit Österreich (GÖG) vom damaligen Bundesministerium für Gesundheit (BMG) mit Finanzierung aus Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur mit einem **Grundlagenprojekt zu Frühen Hilfen** beauftragt. Im Rahmen des Projekts wurden unter breiter Einbindung verschiedenster Politikfelder, Berufsgruppen und Praxisfelder Vorschläge zur Nutzung der in Österreich vorhandenen strukturellen und fachlichen Voraussetzungen für die breitere Etablierung von Frühen Hilfen erarbeitet. Es wurde für Österreich ein **einheitliches Grundmodell** (sogenanntes „Idealmodell“) von Frühen Hilfen entwickelt, das den **regionalen Rahmenbedingungen entsprechend jeweils adaptiert und unterschiedlich ausgestaltet werden kann**. Dieses Grundmodell sieht ein universelles Basisangebot (für alle Familien; idealerweise in ein neues Konzept der Eltern-Kind-Vorsorge eingebettet und gut mit der vorrangig medizinischen Vorsorge abgestimmt) vor in Kombination mit regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerken, die vertiefende Unterstützung für Familien in belastenden Situationen sicherstellen.

Als erster Schritt müssen **regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke** aufgebaut werden. Sie dienen der bedarfsgerechten Unterstützung von Familien in belastenden Situationen (indiziertes Angebot). Kern ist ein regionales Netzwerk, das als **multiprofessionelles Unterstützungssystem** mit koordinierten vielfältigen Angeboten für Eltern und Kinder in der Lebensphase der frühen Kindheit fungiert. Bezüglich der funktionierenden Vernetzung braucht es die Aufgabe des **Netzwerk-Managements** mit Verantwortung für den Aufbau der Kooperationen sowie für die kontinuierliche Pflege des Netzwerks. Kern der vertiefenden Unterstützung ist **Familienbegleitung** über einen längeren Zeitraum in Kooperation mit einer Vielfalt von vernetzten Angeboten, die bedarfsorientiert eingesetzt werden. Maßnahmen zur Vernetzung von Angeboten, niederschwelliger Zugang durch aufsuchende Angebote und die Stärkung der Familien zur Selbsthilfe sind zentrale Eckpunkte von Frühe-Hilfen-Netzwerken. Ein **Leitfaden** zur Unterstützung beim Aufbau von regionalen Frühe Hilfen-Netzwerken wurde 2014 im Auftrag des BMG von der GÖG in enger Kooperation mit den Praxisprojekten erarbeitet.

Frühe Hilfen sind als prioritärer Maßnahmenbereich in der **Gesundheitsförderungsstrategie** im Rahmen der Zielsteuerung Gesundheit definiert und Frühe-Hilfen-Netzwerke – in Form von regional etablierten multiprofessionellen Unterstützungssystemen mit Angeboten für Eltern und Kinder in der frühen Kindheit – als Interventionsbereich der **Vorsorgemittel 2015/16** festgelegt.

In Österreich gibt es bereits seit 2010 ein flächendeckendes **Frühe-Hilfen-Angebot** in Vorarlberg – siehe [www.netzwerk-familie.at](http://www.netzwerk-familie.at). Ab Frühjahr 2014 wurden in fünf weiteren Bundesländern – zunächst im Rahmen eines Modellpro-

jekts – in einzelnen Regionen (Bruck-Mürzschlag, Linz, 15., 16. und 17. Bezirk in Wien, Wr. Neustadt, Wolfsberg) Frühe-Hilfen-Netzwerke etabliert.

Seit 2015 erfolgt – insbesondere im Rahmen der **Vorsorgemittel 2015/16**, aber teilweise auch durch Finanzierung aus dem Landesgesundheitsförderungsfonds und Ressourcen aus anderen Sektoren – in allen Bundesländern der **Aus- bzw. Aufbau von regionalen Frühe Hilfen-Netzwerke**. Das letzte derzeit geplante Netzwerk – Burgenland Süd – nahm im April 2016 die Arbeit mit den Familien auf. Aktuell sind **über 50 Bezirke in Österreich** durch regionale Frühe Hilfen-Netzwerke erfasst – damit wird **fast die Hälfte der Bevölkerung** abgedeckt. In drei Bundesländern (Vorarlberg, Burgenland und Salzburg) steht ein (fast) flächendeckendes Angebot zur Verfügung, in den anderen Bundesländern gibt es je 1 bis 4 regionale Netzwerke. Es fließen rund 4 Mio € aus Vorsorgemitteln in den regionalen Auf- und Ausbau von Frühen Hilfen fließen.

Das Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (BMGF) unterstützt die breitere Etablierung von Frühen Hilfen in Österreich durch ein an der GÖG angesiedeltes **Nationales Zentrum Frühe Hilfen**. Die Aufgaben des Nationale Zentrums zielen darauf ab, die bundesweite Abstimmung und Vernetzung, die Qualitätssicherung der Umsetzung sowie Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit zu fördern und zu unterstützen. Das BMGF stellt aus Vorsorgemitteln der Bundesgesundheitsagentur für den Zeitraum Jänner 2015 bis Mai 2017 rund 1 Mio. € zur Erfüllung dieser Aufgaben zur Verfügung. Die Bundesmittel werden neben Maßnahmen zur GesamtAbstimmung und Vernetzung der regionalen Aktivitäten u. a. auch für **gemeinsame Schulungen und eine überregionale Evaluation** sowie ein einheitliches Dokumentationssystem

und Vorlagen verwendet. Damit werden die Budgets für die regionale Umsetzung von diesbezüglich erforderlichen Kosten entlastet. Zusätzlich beteiligen sich auch das Sozialministerium (Evaluation, Fachtagung), das Familienministerium (Fachtagung), der Hauptverband der Sozialversicherungsträger (Fachtagung) und der FGÖ (Evaluation, Fachtagung) an der Finanzierung der überregionalen Aufgaben.